

Bildung für Nachhaltige Entwicklung in Schleswig-Holstein  
HEUTE. GEMEINSAM. MORGEN.

# MIT BILDUNG ZUKUNFT GESTALTEN!

Abschlusstagung am 12. Juli 2017 im Musiculum, Kiel

## Bildung für Nachhaltige Entwicklung – ein „Muss“ als Herausforderung und Chance

Vortrag von Ilka Parchmann, Vizepräsidentin der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel und Professorin für Didaktik der Chemie am IPN – Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik

Die UN-Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung erfährt in diesen Zeiten zweifelsfrei eine Reihe von Gegenströmungen. Wenn Donald Trump und andere Politiker Klimaschutz ablehnen und mit der nationalen Brille agieren, brauchen wir Antworten darauf. Ganz sicher werden wir uns nicht in der Arbeit für nachhaltige Entwicklung und eine entsprechende Bildung zurückdrängen lassen. Die Akteure der verschiedenen Initiativen zur Förderung von Bildung für Nachhaltige Entwicklung sind mehr denn je gefordert, sie erhalten sicher aktuell verstärkt Aufmerksamkeit. Dafür gebührt Ihnen großer Dank! Auch die Christian-Albrechts-Universität kann sehr dazu beitragen, dass dieses Thema auf lange Sicht präsent ist. In der Ausbildung von Lehrkräften haben wir die Möglichkeit, bei unseren Studierenden ein entsprechendes Bewusstsein zu schaffen und ihnen die nötigen Kompetenzen zu vermitteln. Wenn es in den Naturwissenschaften um Konzepte, Methoden und Bewertungen geht, sind immer auch Aspekte der Nachhaltigkeit betroffen, und wir sind schnell mitten drin in der BNE-Diskussion.

Ähnlich ist das bei der Kooperation mit Schulen, etwa durch Schülerlabore wie die Kieler Forschungswerkstatt. Dort bieten wir zum Beispiel im Ozean-Labor Einblicke in die Forschungsarbeit zu Meeren und Ozeanen. Junge Leute befassen sich mit dem Ozean als Lebensgrundlage und der Frage, wie eigentlich der Mensch damit interagiert. Die Botschaft dabei ist: Was wir tun, müssen wir so tun, dass man es auch morgen noch tun kann.



Immer wieder fällt bei diesen Kooperationen auf, dass die Universität deutlich interdisziplinärer als viele Schulen arbeitet. Dass die Biologie, die Theologie, die Ethik und andere Disziplinen sich mit ein und demselben Thema beschäftigen, ist an der CAU etabliert, an Schulen fällt dies aus verschiedenen Gründen oft noch schwer. Allein darin liegt schon eine große Herausforderung. Vor Herausforderungen stehen aber auch wir selber. So beobachten wir, dass Schülerinnen und Schüler es spannend finden, selber im Labor Untersuchungen vorzunehmen. Ihr Bild davon, wie breit das Tätigkeitsfeld von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ist, erscheint aber oft sehr eingeschränkt.

Mithilfe verschiedener Medien ermöglichen wir Jugendlichen deshalb auch, ihr Handeln und ihre Ergebnisse mit echten Forschungsprozessen zu vergleichen. Daneben gibt es Veranstaltungen wie den Ozeantag, die Kinderuni oder Ausstellungen, zu denen immer viele Interessierte kommen. Nur ausnahmsweise führt das allein aber schon dazu, dass sich jemand anschließend weiter engagiert.

Für Schulklassen haben wir vor diesem Hintergrund ein mehrstufiges Angebot organisiert. Dieses beginnt beim Schnuppertag, kann aber auch die Beteiligung am weltweiten Coastal Cleanup Day sein. Junge Leute werden damit zum Teil einer Initiative, die sich auf dem ganzen Globus für saubere Küsten einsetzt.

Ein vielversprechender Ansatz sind schließlich Citizen-Science-Projekte. Unter dem Motto „Dem Plastikmüll auf der Spur“ sammeln Jugendliche eigenhändig Material an den Stränden und Küsten. Die gewonnenen Daten werden dann tatsächlich wissenschaftlich ausgewertet, sodass die Schülerinnen und Schüler selbst Akteure der Forschung werden. Dahinter steckt natürlich auch die Hoffnung, dass Menschen, die solche Erfahrungen und solches Wissen gesammelt haben, sich daraufhin auch persönlich entsprechend verhalten und sich mit der Nachhaltigkeit ihres eigenen Tuns auseinandersetzen.

Zum Schluss noch ein paar Worte zu Ihrem Projekt „Heute. Gemeinsam. Morgen.“ Ich möchte ganz stark hervorheben, dass das, was Sie in den vergangenen zwei Jahren geleistet haben, hohe Anerkennung verdient!



# Präsentation der Projektergebnisse

Heike Hackmann (Vorstand ZBSH)

Das erste Jahr unseres Projekts „Heute.Gemeinsam.Morgen. Mit Bildung Zukunft gestalten!“ war davon geprägt, miteinander ins Gespräch zu kommen, mit möglichst vielen, die etwas zu Bildung für nachhaltige Entwicklung zu sagen haben, in Dialog zu treten. Auch bemühten wir uns, Aufmerksamkeit für uns und unser Anliegen zu wecken. Und nicht zuletzt ging es darum, die BNE-Strukturen in Schleswig-Holstein umfassend zu analysieren.

Ideen zur Umsetzung und Entwicklung zu entwerfen, das prägte das zweite Jahr. Dabei schälten sich eine Reihe von zentralen Fragestellungen heraus:

- Welches gemeinsame Grundverständnis von BNE haben die Akteure?
- Wo genau haben die Akteure (auch online-basierten) Unterstützungsbedarf?
- Wie lässt sich ein Ausbau eines Systems der gegenseitigen Unterstützung der Akteure realisieren?
- In welche Richtung sollten die Strukturen weiterentwickelt werden?

Genähert haben wir uns diesen Fragestellungen auf verschiedenen Wegen:

- An einer Online-Umfrage beteiligten sich 72 Interessierte, die einen umfangreichen Fragebogen ausfüllten.
- Es wurden insgesamt fünf Fachgespräche geführt.
- Workshops befassten sich unter anderem mit dem Thema Qualität in der BNE.
- Es gab mehrere größere Veranstaltungen, gleich zum Auftakt, dann eine Zwischentagung im April 2016, eine Tagung zum Stand von BNE in Schleswig-Holstein im April 2017 und natürlich diese Abschlusstagung.



## Die Ergebnisse:

- Viele setzen sich sehr engagiert und sehr kompetent für Bildung für nachhaltige Entwicklung ein. Zur Wahrheit gehört aber auch: Es ist immer noch die Minderheit.
- Trotzdem sind wir in allen Bereichen auf interessierte Personen gestoßen, wenngleich die teilweise nur sehr vereinzelt anzutreffen waren.
- Wir haben fünf Punkte definiert, die aus unserer Sicht die grundlegenden Anforderungen an BNE beschreiben:
  1. Nachhaltige Entwicklung muss ein Leitmotiv in allen Bildungsbereichen sein.
  2. BNE braucht breite gesellschaftliche Unterstützung und Kooperation.
  3. BNE benötigt Erfahrungsräume und Zeit.
  4. Stetige Weiterbildung der Akteure ist unabdingbar.
  5. BNE-Prozesse bearbeiten Zukunftsthemen in ganzheitlicher, partizipativer Art und Weise.

Diese Punkte sind dann in der Folge tatsächlich auch weitgehend auf Zustimmung gestoßen.

Recht umfassend widmete sich das Projekt dem Thema Qualitätskriterien. Die sind teils durchaus schon vorhanden, was sich an Initiativen wie Zukunftsschule, Kita21 und dem NUN-Zertifizierungsverfahren für außerschulische Einrichtungen der BNE offenbart. In einer Synopse haben wir die jeweiligen Maßstäbe dieser Initiativen offengelegt und dabei viele übereinstimmende Kriterien festgestellt. Wobei zum Thema Kriterien zu sagen ist: Wenn sie aufgeschrieben sind, ist das ganz wichtig, aber nicht genug. Sie müssen auch angewendet werden.

Auch mit dem Thema Unterstützung haben wir uns intensiv auseinandergesetzt. Gewünscht wird von allen Seiten mehr systematische Unterstützung und Koordination.



Außerdem ist der Wunsch nach Transparenz groß, etwa um zu erfahren, wer wo was macht. Wichtig sind schließlich Regeln und Normen in der Bildungspolitik und entsprechende politische Strategien. Und nicht weniger wichtig ist eine Landesstrategie für BNE. Der Wille dazu ist im neuen Jamaika-Koalitionsvertrag festgeschrieben, auch hier ist natürlich die Frage, ob und wie das umgesetzt wird. Für uns ist klar: BNE muss in allen Bildungsbereichen verbindlichen Status erlangen.

Was ist schon passiert?

Passiert sind, wenn man es so formulieren will, schon viele Veranstaltungen. Was uns daran freut: Sie waren von Anfang an gut besucht, und es wurde im Lauf der Zeit sogar besser. Noch erfreulicher ist, dass eine nennenswerte Zahl von Besucherinnen und Besuchern dieser Veranstaltungen Impulse aufgenommen haben und in ihren eigenen Institutionen tätig geworden sind. Nicht vergessen werden sollte schließlich, dass es seit April dieses Jahres ein NUN-Netzwerk gibt, in dem sich die außerschulischen Orte der BNE austauschen.

Was bleibt noch zu tun?

Nötig ist mehr Beratung für die einzelnen Initiativen, und gute Beispiele vor Ort müssen noch besser sichtbar gemacht werden, weil man von ihnen viel lernen kann. BNE muss außerdem in noch mehr Bildungsplänen einen Platz haben, und es braucht Qualitätsstandards für alle Bildungsbereiche. Nötig ist außerdem ein engerer Austausch zwischen staatlichen und nichtstaatlichen Organisationen.

# Das sagen andere



- Birgit Mills (Stellvertretende Vorsitzende der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Schleswig-Holstein)
- Beate Ahr (Verein Zukunftsfähiges Schleswig-Holstein)
- Hans Brüller (Landesverband der Volkshochschulen)

**Birgit Mills** berichtet von den Verhältnissen in der Flensburger Grundschule, in der sie arbeitet. Die Schule liegt in einem sozialen Brennpunkt, viele Kinder haben in ihrer Schultasche Caprisonne, Kekse und andere zweifelhafte Nahrungsmittel, „alles wunderbar in Plastik verpackt“. Ein Projekt für eine erste Klasse setzt daran und zielt auf Frühstück ohne Plastikmüll. Das bedarf einer intensiven Zusammenarbeit mit den Eltern, was ein schwieriger und langwieriger Prozess ist: „Das braucht Zeit und manchmal auch etwas Geld.“ Die zuständige Lehrerin setzt auf Elternversammlungen, Einzelgespräche und Briefe, vor allem auch auf die Kinder, die die Botschaft oft am effektivsten nach Hause transportieren. Eltern stellen unterm Strich „oftmals die größere Herausforderung“ dar. Aber sie sind eben wichtig, denn „man erreicht bei Kindern nur etwas, wenn man auch die Eltern mitnimmt“. Einfacher wäre es, wenn für solche Projekte zumindest ein kleiner Etat vorhanden wäre. Steht eine Exkursion zum Klärwerk oder auf einen Bauernhof an, müssen die Lehrkräfte gerade im sozialen Brennpunkt oftmals zeitaufwendig 20 Anträge auf Förderung übers Bildungs- und Teilhabepaket ausfüllen. Das macht es zugleich schwierig, Lehrkräfte zu finden, die diese Projekte überhaupt auf sich nehmen.

Wünschenswert wären außerdem mehr Kooperationsstunden für die Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen.

**Beate Ahr** setzt sich seit etwa 20 Jahren für BNE ein. Im Verein zukunftsfähiges Schleswig-Holstein ist sie seit zehn Jahren dabei. Der Verein unterstützt das Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume und organisiert auch Veranstaltungen.

Von der langfristigen Wirkung dieser Arbeit ist sie überzeugt. Zahlreiche junge Leute haben bereits ihr Freiwilliges ökologisches Jahr im Verein absolviert, ihre Erkenntnisse und Erfahrungen tragen sie später in hohem Maße ins Leben hinein: „Das ist schon erstaunlich.“

Alle zwei Jahre lobt der Verein außerdem einen Zukunftspreis für BNE-Projekte aus. Dabei zeigt sich, dass es viele erfreuliche Initiativen gibt, gerade auch in den Kindergärten und durchaus auch in solchen, die sich in sozialen Brennpunkten befinden. Dennoch ist es Realität, dass manche Familien mit dem eigenen Überleben beschäftigt sind und für eine Auseinandersetzung mit nachhaltiger Entwicklung keine Kapazitäten haben: „Da muss man den großen Rahmen sehen. Es geht auch um soziale Entwicklung und Gerechtigkeit.“

Was den möglichen Aufbau einer Agentur für BNE im Land betrifft, plädiert Beate Ahr dafür, an bestehende Strukturen anzuknüpfen und bei der Weiterentwicklung von Strukturen die Akteurinnen und Akteure in breiter Weise zu beteiligen.

BNE ist laut **Hans Brüller** für den Landesverband der Volkshochschulen ein relativ neues Thema. In den einzelnen Einrichtungen wird es „sehr unterschiedlich“ gehandhabt. Was nicht zuletzt an den uneinheitlichen Strukturen der etwa 160 Volkshochschulen im Land liegt. Viele von ihnen sind ehrenamtlich geführt, und schon deshalb ist das Thema „immer ein bisschen persönlichkeitsgebunden“. Gleichwohl sind etliche Volkshochschulen schon in Sachen BNE unterwegs, auch der Landesvorstand hat einen Beschluss, wonach BNE in allen Volkshochschulen ein Thema sein soll. Eine kleine Arbeitsgruppe untersucht derzeit, was es an BNE schon gibt, und was im VHS-Bereich noch gebraucht wird, um BNE umzusetzen.

Grundsätzlich ist BNE ein „schwieriges Thema“. Wer zur VHS geht, tut das freiwillig und will sich nichts überstülpen lassen. Ein guter Weg wäre es vielleicht, BNE in alle Angebote „querliegend“ zu integrieren. Die Nachfrage nach längerfristigen Angeboten in diesem Bereich ist jedenfalls nicht sehr hoch. „Alle reden von Umwelt- und Naturschutz, aber die Bereitschaft, sich solchen Prozessen zu stellen, ist sehr gering.“ Wahrscheinlich muss das Thema von den Kindergärten und Schulen her „nach oben durchwachsen“. Ein Problem ist für Brüller auch, dass sich BNE schlecht verkaufen lässt. Der Begriff ist aus seiner Sicht „nicht griffig, nicht sexy“.

Nachhaltige Entwicklung und die Bildung dafür sollte nach seiner Meinung ein durchgängiges Prinzip der Politik werden. Eine BNE-Agentur könnte dabei durchaus unterstützend wirken.

# Diskussion

In der Diskussion ist die Bildung von Lehrkräften ein Thema. Nach Einschätzung Birgit Mills klappt es zwar gut, BNE in die Ausbildung zu integrieren, weniger gut gelingt dies in der Weiterbildung. Und zwar aus sehr praktischen Gründen: Im Flächenland Schleswig-Holstein sind die Wege zu entsprechenden Seminaren oft weit. Außerdem fehlt in den Schulen Vertretungspersonal, sodass Weiterbildung oft zugleich Stundenausfall bedeutet.

Ein weiteres Thema der Diskussion: Führt die Tatsache, dass es im Land im mehr Einrichtungen gibt, die sich BNE widmen, zu Konkurrenz? Die Anwesenden sehen das eher gelassen. „Bei solchen Themen kann und darf es keine Konkurrenz geben“, sagt Hans Brüller. Mehr Struktur hält er aber für wünschenswert. Klar definierte Leitprojekte könnten dazu beitragen, auch einige wenige BNE-Knotenpunkte in der Regionen. Beate Ahr betrachtet Konkurrenz ebenfalls nicht als Problem. Schließlich, so ihr Argument, wollen in diesem Bereich alle etwas voranbringen. Zur Frage, wie sich BNE populärer machen lässt, gehen die Ansätze in eine ähnliche Richtung. Man muss das Thema praktisch in die Gesellschaft hineinragen und dabei den erhobenen Zeigefinger in der Tasche lassen. BNE soll deshalb nicht als eine Art Zusatzfach vermittelt werden, sondern am Vorhandenen anknüpfen. Mehrere Stimmen plädieren dafür, dass man BNE zuallererst als Bildung denken sollte. Was Mark Müller-Geers von der Uni Kiel mit diesem Satz auf den Punkt bringt: „Gute Bildung impliziert BNE.“

## Andere Stellungnahmen

(eingeholt vom ZBSH)

### Martin Rümmelein

(Bis Juli 2017 Landesschülersprecher der berufsbildenden Schulen)

Bildung für nachhaltige Entwicklung ist eine Sache, die ich absolut befürworte. An den beruflichen Schulen, die ich gut überblicke, passiert in dieser Hinsicht auch schon einiges. Wenn ich an eine Werft denke, die den bei der Arbeit entstehenden Metallstaub herausfiltert und wiederverwertet, dann sind das Dinge, die auch in der Schule vermittelt werden. Trotzdem wäre mehr möglich. Theoretisch zumindest. Praktisch ist es so, dass viele berufliche Schulen unter Lehrermangel leiden. Oft ist es gar nicht möglich, Lehrkräfte zur Fortbildung zu schicken, weil sonst noch mehr Unterricht ausfallen würde. Sicher müsste sich eine Agentur für Bildung zur nachhaltigen Entwicklung für mehr derartige Inhalte in den Schulen einsetzen. Aber man kann halt viel in Lehrpläne hineinschreiben, ohne dass das automatisch bedeutet, dass es auch unterrichtet wird.



Ich sehe auch außerhalb der Schulen personelle Probleme. Wenn ich mir anschau, wie schwer wir uns mit Inklusion tun und wie wenige Leute es dafür gibt, denke ich mir, dass Bildung für nachhaltige Entwicklung ein noch komplexeres Feld ist. Wie soll das dann da funktionieren? Was das ZBSH-Projekt insgesamt betrifft, sehe ich darin viele richtige Inhalte, für mich ist das aber zu stark oder besser gesagt zu einseitig aufs Thema Ökologie ausgerichtet. Man könnte auch mal mit der Wirtschaft reden. Die ist ganz wichtig, wenn er etwas erreichen wollen in Sachen Nachhaltigkeit.



Das Ziel, BNE strukturell zu verankern, sehe ich skeptisch: Ich wüsste auch nicht, ob das in der Praxis in großen Systemen auf absehbare Zeit möglich ist. Eine Anmerkung zu diesem in der Kurzfassung des Abschlussberichts enthaltenen Satz: *„Für die zukünftige Bildungspolitik muss es darum gehen, Wissen in einen gesellschaftlichen und politischen Zusammenhang zu stellen, zu hinterfragen, zu bewerten und mit dem eigenen täglichen Leben und persönlichem Handeln zu verbinden.“* Das hieße, dass der Unterricht mehr am Echten Leben orientieren müsste, dem stimme ich zu. Und noch eine Anmerkung zum Thema BNE-Agentur: Ich fürchte, das wird teuer.

## **Jasmin Azazmah**

(Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein)

Wir vom Flüchtlingsrat sind der Ansicht, dass Flucht und Migration in der BNE berücksichtigt werden müssen. Klimawandel und negative Folgen von Globalisierung sind moderne Ursachen dafür, dass Menschen ihre Heimat verlassen müssen. Damit muss die Weltgemeinschaft in gemeinsamer Verantwortung umgehen. Wenn europäische Politik weiterhin Flucht bekämpft, aber zu ihren Ursachen beiträgt, wird sich die Situation weltweit verschlimmern. Eine wichtige Rolle spielt auch die aufnehmende Gesellschaft, die ihrerseits Migration braucht und sich entsprechend auf Zuwanderung einstellen muss. Im Projekt „Diffairenz“ im IQ Netzwerk Schleswig-Holstein bieten wir für Beschäftigte von Behörden, Unternehmen und anderen Einrichtungen Schulungen zu interkultureller Öffnung und Antidiskriminierung an. Nicht zuletzt heißt BNE auch, dass unsere Gesellschaft im Bereich der Bildung alle mitnimmt: Schulpflichtige Flüchtlinge aus dem Schulunterricht auszuschließen oder zu verhindern, dass durch Flucht unterbrochene Bildungswege hier wieder aufgenommen werden, lässt sich mit den Zielen der BNE nicht vereinbaren.

## **Martin Haasler**

(Vorsitzender der Zertifizierungskommission Norddeutsch und Nachhaltig, Zentrum für Mission und Ökumene der Nordkirche)

Bildung für nachhaltige Entwicklung geht weiter. In den vergangenen Jahren hat ein sehr, sehr gründliches Umdenken in der Gesellschaft stattgefunden. Das Bewusstsein dafür, dass die Erde und ihre Ressourcen nicht auf Kosten kommender Generationen genutzt werden dürfen, hat stark zugenommen. Zugleich zeichnet sich ein neuer Trend ab. Ökologie und Klimaschutz werden nach seiner Wahrnehmung als Themen nicht verdrängt, zunehmend wichtig wird jedoch die soziale Dimension der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Es geht also stärker um Fragen der Gerechtigkeit, auf globaler, aber nicht nur auf globaler Ebene.

# Protokolle der Diskussionen in den Arbeitsforen

## Arbeitsforum 1: Austausch und Entwicklungsprozess von Landesregierung und Zivilgesellschaft zu BNE



### Leitfragen des Thementisches:

- Wie kann der Prozess gestaltet werden?
- Wer sind die Akteure und Zielgruppen?
- Was sind die konkreten Ziele?

### Vorstellungsrunde und Erwartungen:

- Alina Cornelissen, RENN Nord – möchte Überblick über BNE-Akteure und Anknüpfungspunkt für ihre Arbeit
- Karin Friedrichsen, VHS Lübeck
- David Poggemann – geht der Frage nach, wie man NE-Themen in die Gesellschaft transportiert
- Harald Bach, MELUND - Experte
- Ulrich Kelehodt, KdA – möchte wissen, wie wir an die Akteure herankommen, die einer NE nicht förderlich sind
- Mark Müller-Geers, PERLE, CAU – ist an der Ausstrahlung des Koalitionsvertrages interessiert
- Inga Wulf, Landesjugendring – will mehr Akteure jungen Alters gewinnen

- Christopher Schmidt, BEI / VHS Kaltenkirchen – ist an der Umsetzung des Koalitionsvertrages interessiert
- Doris Steuer, EHKS – befürchtet, dass durch Übernahme des Bereiches Berufliche Bildung ins Wirtschaftsministerium BNE vollends verloren geht
- Birgitt Mills, GEW – ist an der Rolle der Schulen bei der Umsetzung des Prozesses interessiert
- Miriam Brochau, LSV Berufl. Schulen – im LSV-Grundsatzprogramm ist NE festgeschrieben u.a. umweltverträglich Schülerverkehr
- Sebastian Eberlein, LSV Berufl. Schulen – wünscht sich, dass SchülerInnen bei BNE mitgenommen werden
- Gerd Neuner, TUS Holtenau – wünscht sich Anknüpfungspunkte an seine Arbeit im Verein

Input Harald Bach, MELUND:

- x Sein Referat umfasst die Aufgabenfelder Nachhaltige Entwicklung, außerschulische BNE und Entwicklungszusammenarbeit. Dafür gibt es zwei halbe Stellen.
- x Es gibt eine Ressortverantwortung in der Landesverwaltung. BNE muss an verschiedenen Stellen in diesen Ressorts umgesetzt werden.
- x Das **Ministerium** für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung (MELUND) will Motor für BNE in den verschiedenen Ressorts sein.
- x Bach war vom Koalitionsvertrag positiv überrascht, über den Inhalt und über die Konkretion bei BNE. Es soll eine BNE-Landesstrategie geben, die partizipativ erarbeitet werden soll. Dadurch wird der Druck auf die Ressorts vergrößert. Und es gibt ein Bekenntnis zu den SDGs (UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung).
- x Eine Ausdifferenzierung über das konkrete Vorgehen bei der Umsetzung muss noch mit der MELUND-Hausspitze (Minister und Staatssekretärin) festgelegt werden.
- x Fest steht aber, dass die Implementation der SDGs in der Landesverwaltung zuerst erfolgt. Das soll bis 2019 abgeschlossen sein. Der Prozess wird viele Ressourcen binden.
- x Vermutlich wird die BNE-Landesstrategie erst danach angegangen, es sei denn, es werden zusätzliche Ressourcen zur Verfügung gestellt.  
Ein doppelter Prozess (SDGs und BNE-Landesstrategie) wären zu viel für die Ressorts. Ein gestaffelter Prozess wird nach Einschätzung des MELUND eine bessere Akzeptanz und Wirkung erzielen.

Fragen:

- Versteht sich das MELUND auch als Motor für BNE im Wirtschaftsministerium?

Bach: Ja, in allen Bereichen.

- Wie wird die Ausstattung der anderen Ressorts aussehen?

Bach: Das ist noch nicht klar. Es sollte aber ressortübergreifende Strukturen geben.

- Wird die Verantwortung für die Entwicklung einer BNE-Landesstrategie wegen des ressortübergreifenden Charakters in der Staatskanzlei liegen?

Bach: Das steht noch nicht fest. Das Prinzip der gemeinsamen Zuständigkeit (MELUND und Staatskanzlei) hat sich bei der Landesentwicklungsstrategie bewährt. Das wäre auch für BNE wünschenswert.

- Gibt es eine Deadline für die Erstellung der BNE-Strategie?

Bach: Es soll so schnell wie möglich umgesetzt werden. Das ist abhängig von den verfügbaren Ressourcen. Auf jeden Fall aber innerhalb der Legislaturperiode (bis 2021). Der Beteiligungsprozess braucht Zeit. Das MELUND beginnt schon mit Vorarbeiten. Unter anderem sind bereits jetzt die Beruflichen Schulen im Fokus.

- SDGs und BNE sollten zusammengedacht und umgesetzt werden, nicht getrennt.

Warum geht die Landesregierung das getrennt an?

Bach: Die Trennung ist künstlich, aber die Prozesse sind auch unterschiedlich. Die SDGs sollen in die bestehenden Fachstrategien des Landes eingebunden werden. Wenn es Widersprüche zu den SDGs gibt, müssen die erklärt werden oder behoben. Es geht auch darum, Indikatoren zu entwickeln. Das heißt, dieser Prozess richtet sich eher nach innen, aber mit Beteiligung von außen.

Die BNE-Strategie richtet sich hingegen nach außen. Es geht in Bildungsinhalte und -strukturen hinein. Der Beteiligung der Zivilgesellschaft kommt große Bedeutung zu.

Appell: Die Zivilgesellschaft sollte so selbstbewusst sein und nicht auf die Aktivitäten der Landesregierung und Landesverwaltung warten. Wir sollten beginnen mit den Überlegungen zu einer BNE-Strategie.

Das wird von Herrn Bach befürwortet. Sinnvoll wäre es, innerhalb der Zivilgesellschaft Gedanken zu sammeln und diese dann in den Landesprozess einzuspeisen. „Das MELUND lebt von den Inputs aus der Zivilgesellschaft. Fangt an!“

- Dabei bitte auch den Rahmen von BNE mitdenken, wie zum Beispiel Schülerverkehr, ÖPNV zu Bildungseinrichtungen.

#### Wer sollte dabei sein?

- Es gibt schon viele Akteure, die sollten zusammengebracht werden.
- Voraussetzung ist, dass alle wissen, was BNE ist.
- Vor Ort sollten die Anknüpfungspunkte zu BNE Themen sein wie Mobilität, ÖPNV ...
- Wichtig ist, die Menschen auch persönlich zusammenzubringen, nicht nur virtuell.
- Beim Thema Bürgerhaushalt gab es eine Liste mit zivilgesellschaftlichen Akteuren, die eingebunden werden sollten. So etwas wäre auch für die BNE-Strategie gut. Gibt es einen Überblick?

- Der Begriff BNE ist zu diffus! Besser wäre es, ein gutes Leben oder eine zukunftsfähige Gesellschaft zu thematisieren. Das interessiert alle.

- Wie können die Kommunen z.B. in ihrer Rolle als Schulträger, ÖPNV-Besteller in den Prozess einbezogen werden?

- ÖPNV ist nicht Bildung. Der Fokus sollte auf Bildung liegen.

- Aber auch das Umfeld ist wichtig für nachhaltige Entwicklung und kann Bildungsthema sein.

- BNE sollte definiert werden, sonst kommt es zu Verwirrung.

Vorschlag (von Ulli Ketelhodt, etwas provokant): Eine Veranstaltung zum Thema der „Staat als Vorbild“ (→ Partizipatorischer oder paternalistischer Staat)

#### Zusammenfassung:

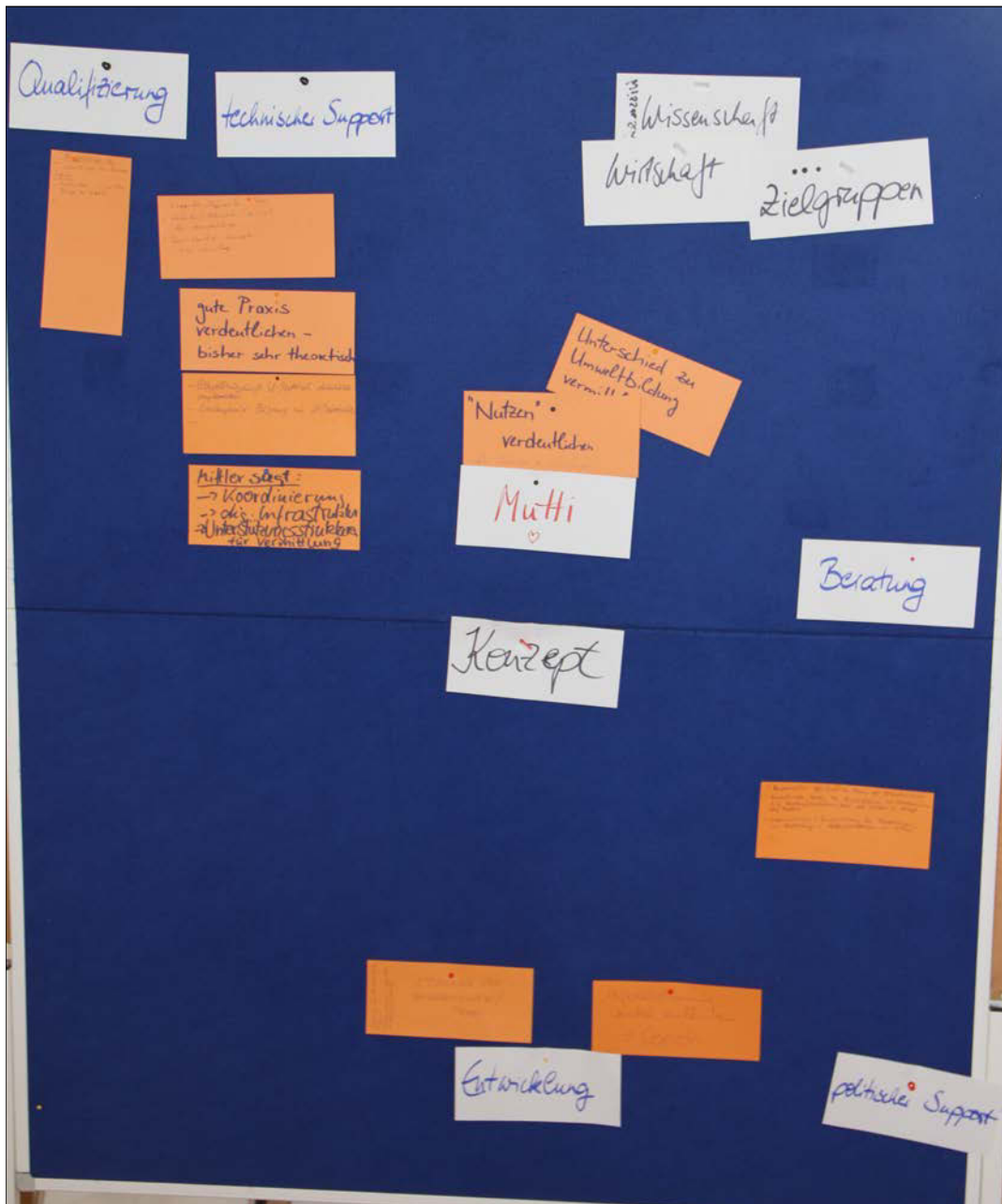
- Ein eigenständiger Diskussionsprozess der Zivilgesellschaft zur BNE-Strategie sollte dem Prozess der Landesregierung vorgeschaltet werden.
- Es soll eine Veranstaltung geben, zu der auch die Landesregierung eingeladen wird, die klärt, welche Inhalte (von Seiten der Zivilgesellschaft) in die BNE-Strategie eingebracht werden sollten.
- Vor der Veranstaltung sollte eine Bestandsaufnahme erfolgen, wer schon aktiv ist und wer überhaupt dabei sein soll.
- Bildungsinitiativen und thematische Initiativen sollten zusammengeführt werden, um aus den Themen Bildungsprozesse zu generieren.
- Zur besseren Verständigung müssen nachhaltige Entwicklung und Bildung für nachhaltige Entwicklung klar differenziert und definiert werden. Aber beide müssen auch zusammengedacht werden.

#### Arbeitsforum 2: Möglichkeiten und Wege zum Aufbau einer „BNE-Agentur“ für Schleswig- Holstein [NRW als Beispiel]

Begrüßung und Einleitung der Interviews in Zweiergruppen, Ergebnisse werden an der Wand präsentiert (siehe Foto)

Dann Übergang in Diskussion, die sich nicht chronologisch an den Ablauf der Arbeitsgruppe hielt, aber doch alle Punkte in den Blick nahm. Ergebnisprotokoll dieser Diskussion:

- Exkurs „Zertifizierung“:
  - es müsste einen „niedrigschwelligen“ Einstieg in Zertifizierungsverfahren geben
  - Zertifizierung muss attraktiv sein, um den Aufwand zu rechtfertigen: „Welchen Vorteil hat es, wenn ich mich auf den Weg mache?“
- Zurück zum Thema „Aufgaben benennen“:
  - Begleitung von Organisationsprozessen
  - Coaching
  - Förderprogramme
- Exkurs „3-dimensionaler Knotenpunkt“ = es sollte „Knotenpunkte“ geben, die Fragen nach dem richtigen Ansprechpartner lösen. Das bedeutet, dass die Arbeitsfelder aufgeteilt sind (also verschiedene Organisationen an verschiedenen Orten), aber dass ein Knotenpunkt auf die jeweils richtige Stelle verweisen kann = Servicestelle



- Lobbyarbeit BNE (wie würde die Privatwirtschaft BNE vermarkten, in der Gesellschaft verankern?)
- Servicestelle als „Datenbank“/Infosammler „rausholen und reingeben“
- wirtschaftlichere Perspektive: Vermittlung von Projekten der Nachhaltigkeit an Unternehmen, Support für Unternehmen - dafür kommt dann Geld rein!
- wichtig: kein Strohfeder entzünden! (Bsp. Bauernhofpädagogik: Bestreben war da, dann fehlte das Geld und es verlief sich); besser: langfristig an feste Institutionen andocken, nicht nur projektgebunden
- Wie geht das? (Best Practices) Beispiel NRW = Landesstrategie, BNE-Agentur wird positiv gesehen

- Thema Akteure: Wer gehört dazu?  
Die Struktur ist doch da! Zum Beispiel die Ministerien, aber wer macht es nun konkret?
- Vorschlag: Es sollte ein erstes Grobkonzept der Akteure geben, das der Politik vorgelegt beziehungsweise „verkauft“ wird
  - 4-5 Köpfe machen Konzeptentwurf, leiten es an Ministerien weiter
  - Wichtig: Das Konzept soll sich nicht nach (politischen) Farben richten, damit die Ministerien auch alle dazu zusammenkommen
- Bei Konzeptentwicklung stellt sich auch die Frage nach den Zielgruppen
  - wichtig: ALLE Bildungsbereiche!
  - Exkurs Bildungsbegriff, aus dem folgt: nicht nur das typische Bildungssystem, sondern auch Unternehmen/ die wirtschaftlichen Strukturen SH einbinden (für die Mitarbeiter/innen, für das eigene Unternehmen)
- Noch einmal die Frage: Ist der richtige Zeitpunkt zur Konzeptentwicklung schon erreicht?
  - JA! Beauftragung kann losgehen!
  - Aber: wer initiiert das? Konsens: es müsste von den drei Ministerien initiiert werden.
  - „BNE“-Szene ist bereit, würde sich auf Einladung zur Konzeptentwicklung einer Service- und Koordinierungsstelle durch die Ministerien freuen (Federführung dann durch ein Ministerium oder die Staatskanzlei).
  - Gruppe geht davon aus, dass der Gestaltungsimpuls dazu im Rahmen dieser Abschlussveranstaltung direkt an die Politik weitergegeben wurde.
  - Gegebenenfalls hat auch schon das Arbeitsforum 1 Lösungen/Wege zur weiteren Zusammenarbeit ergeben.
- Leichtes „Zurückrudern“: es muss unbedingt geprüft werden, was wo schon geleistet wird?
  - Doppelstrukturen sollten vermieden werden
  - Fragen: Was wollen wir damit erreichen? Wen gibt es da vielleicht schon?
  - gleichzeitig Imagewechsel: Raus aus der Ecke der Umweltbildung!
- Nochmal kommt die Frage auf: Wären wir wirklich schon bereit für ein Konzept?
  - Die Anderen müssten eingebunden werden! Was sagen sie dazu?
  - Wer macht schon welche Aufgaben, die auch eine Agentur machen sollte/würde?
  - Von der Forderung nach einer BNE-Agentur jetzt eher zur Analyse der bereits bestehenden Angebote, die auch eine Agentur abdecken sollte/würde
  - alle einbinden bei Konzeptentwicklung
  - Was von dem, was schon besteht, ist erweiterbar?

### Arbeitsforum 3: Konstituierung eines BNE-Qualitätszirkels (aus Wissenschaft und Praxis)



#### Leitfragen:

Die Runde begann etwas zäh, da insgesamt wenige Teilnehmende am Tisch waren und dazu einige noch kaum vertraut waren mit dem BNE-Thema. Der erste Austausch ergab keine klare Vorstellung wie ein möglicher BNE-Qualitätszirkel sich konkret gestalten könnte. Erst im Laufe der Diskussion bildeten sich Ideen heraus, wie eine fruchtbare Arbeit eines solchen Zirkels aussehen könnte.

Unsere abschließende Idee war, in einem ersten Schritt zunächst BNE-Aktive Multiplikator\*innen verschiedener Universitäten anzufragen, ob sie Interesse an der Mitarbeit in einem solchen Qualitätszirkel haben. Diese Multiplikator\*innen würden dann weitere Wissenschaftler aus ihrem Umfeld in die Arbeit miteinbeziehen, und der Kreis könnte sich so im Laufe der Zeit erweitern.

Gleichzeitig würden wir BNE-Akteure gewinnen wollen, die Ihre Projekte zu Forschungszwecken zur Verfügung stellen würden.

Als gemeinsame Klammer würden wir dabei für die Wissenschaftler\*innen eine qualitative Entwicklung ihrer Forschungsmöglichkeiten in Aussicht stellen, und für die BNE-Akteur\*innen die Verbesserung ihrer praktischen Arbeit.



### **Ideen, Wünsche, Fragen, Blitzlichter:**

- Laut Thorsten Müller spielt BNE an der Universität Flensburg kaum eine Rolle und hat nur Platz, wenn Einzelkämpfer sich dafür einsetzen.
- Wünschenswert wäre, wenn sich Wissenschaftler\*innen finden, die BNE-Projekte begleiten und die Auswirkungen des Projekts durch Ihre Forschung sichtbar machen – nicht nur für die Projekt-Akteur\*innen, sondern auch nach außen für die Öffentlichkeit.
- Das Ziel wäre also, zum einen die Evaluation der BNE-Arbeit und dadurch die qualitative Weiterentwicklung und zum anderen die Auswirkungen der BNE-Arbeit greifbar zu machen.
- Dabei wäre die Arbeit auf Augenhöhe wichtig und dass nicht nur die Wissenschaft die Fragen generiert, zu denen geforscht wird, sondern mindestens in gleichem Ausmaß die Praxis-Akteur\*innen.
- Unsere Frage dabei wäre, welches Interesse sowohl die Wissenschaft als auch die BNE-Akteur\*innen an der Zusammenarbeit haben => nur wenn für beide Seiten ein Gewinn aus dieser Arbeit zu ziehen ist, wird sie sich etablieren lassen. Dies in Erfahrung zu bringen, wäre ein erster Schritt.
- Die Ergebnisse, die in dem Qualitätszirkel generiert werden, sollten sowohl einer Breite an Bildungsakteuren als auch der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden, um den Gewinn der Forschungsarbeit möglichst vielen zugänglich zu machen.
- Studierende von Nachhaltigkeitsstudiengängen könnten interessiert sein an der Mitarbeit in einem BNE-Qualitätszirkel. Fragestellungen und Themen aus deren Bachelor- und Masterarbeiten könnten in diesem Zirkel diskutiert werden.
- Bereits existent an einigen Universitäten sind wohl schon pädagogische Zentren in denen pädagogische Fachkräfte aus der Praxis mit Hochschullehrenden zusammenarbeiten => mögliche Erfahrungswerte für einen BNE-Qualitätszirkel?

**Interessiert an einer Mitarbeit in einem BNE-Qualitätszirkel sind:** Hannah Bahr, Anna Thielebein, Anja Wollesen von der FH Westküste und Ilka Parchmann von der CAU Kiel.